

## Sinkende Steuereinnahmen, fehlende Arbeitskräfte: Dresdner Ifo-Forscher schreibt die Lausitz ab



**Der Dresdner Wirtschaftswissenschaftler Joachim Ragnitz zeichnete jetzt ein eher düsteres Zukunftsbild für die Lausitz nach dem Kohleausstieg. Einige Probleme, gerade in Sachsen, seien hausgemacht.**

[Irmela Hennig](#)

11.11.2024, 04:20 Uhr

**Görlitz.** Er wollte provozieren. Und das ist ihm gelungen. Professor Joachim Ragnitz, stellvertretender Leiter des ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, Niederlassung Dresden, sieht die wirtschaftliche Zukunft der Lausitz eher düster. Der Mann, der die Oberlausitz in der Vergangenheit schon mal mit der Ansiedlung von Müllverbrennungs- und Schweinemastanlagen in Schwung bringen wollte, hält vor allem den zunehmenden Fach- und Arbeitskräftemangel für ein enormes Problem.

### **Wirtschaftskraft hat in der Lausitz seit 2019 nicht abgenommen**

Das machte er beim dritten Lausitzforum in Schwarzheide deutlich. Eingeladen zum Forum hatten die Unternehmensverbände Sachsen sowie Brandenburg-Berlin. Die Veranstaltung ist gedacht als Austauschplattform zum Strukturwandel in der Region. Bis 2038 wird die Kohlenutzung im Lausitzer Revier auslaufen. Alternative Arbeitsplätze und Wirtschaftszweige sollen entstehen. Ragnitz sieht die Gegend zumindest diesbezüglich in der Spur. Die Wirtschaftskraft habe hier seit dem Kohleausstiegsbeschluss 2018 nicht abgenommen, sei im Gegenteil gewachsen. „Aber sie liegt bei nur 80 Prozent verglichen mit dem gesamtdeutschen Durchschnitt“, schränkte der Wirtschaftswissenschaftler ein. Die Lausitz falle zwar nicht zurück, hole aber auch nicht auf. Besonders in den sächsischen Landkreisen Bautzen und Görlitz und den „berlinfernen“ Brandenburger Gebieten sei das erkennbar.



Joachim Ragnitz ist als stellvertretender Leiter der Dresdner Niederlassung des Instituts für Wirtschaftsforschung (ifo) tätig.  
Quelle: Arno Burgi/dpa

Ragnitz bestätigte, was immer wieder gesagt wird. Der Verlust von Jobs in der Kohle sei mit Blick auf das gesamte Arbeitsplatzangebot der Region gering. Selbst wenn alle anfangs noch vorhandenen 8.000 Stellen in Tagebauen und Kraftwerken wegfallen, betreffe das nur zwei Prozent der Beschäftigten in der Lausitz. Beziehe man weitere Bereiche wie Zulieferer ein, komme man maximal auf drei Prozent. Stelle man die prognostizierten und teils schon geschaffenen neuen Plätze dagegen, dürften diese den Verlust sogar übersteigen. „Dass der Kohleausstieg Jobs vernichtet, ist nicht zu sehen“, so Ragnitz.

#### **„Neuansiedlungen bringen mehr Arbeitsstellen als wegfallen.“**

Eher sei das Gegenteil der Fall. „Neuansiedlungen bringen mehr Arbeitsstellen als wegfallen“, so Ragnitz. Aber hier beginne das Problem. Im Vergleich zu 2021 schrumpfe die Einwohnerzahl – allein in der sächsischen Lausitz bis 2045 um knapp 20 Prozent, die erwerbsfähige Bevölkerung sogar um mehr als 20 Prozent. Der Forscher glaubt nicht, dass sich dieses Defizit durch Abbau von Teilzeitarbeit, mehr Beschäftigung von Frauen und Zuwanderung ausgleichen lässt.

#### **Löhne könnten steigen – schadet aber der Industrie**

Er vermutet, wenn mehr freie Stellen auf weniger verfügbares Personal treffen, werden Löhne – vielleicht sogar stark – steigen. Das klinge gut, verringere aber die Wettbewerbsfähigkeit der hiesigen Industrie. Unternehmen, die auf das Modell „niedrige Löhne“ setzen, würden verdrängt, so Ragnitz. Der gebürtige Niedersachse kann sich zwar, auch durch Automatisierung und Digitalisierung, eine steigende Produktivität vorstellen. Hat aber Zweifel, ob sie so zunehmen werde, dass man damit den Verlust an Erwerbstätigen ausgleicht. Er rechnet mit rückläufiger Steuerkraft.

Die oft angesprochenen Lösungsansätze wie Zuwanderung und Digitalisierung nennt er zwar, hält sie aber für wenig realistisch. „Die Lausitz ist für Zuwanderer nicht attraktiv“, glaubt Ragnitz und verweist auf ein eher schlechtes Image der Gegend und Fremdenfeindlichkeit. Höhere Löhne, die locken könnten, gebe es auch anderswo. Mögliche Zuwanderungsländer haben zudem häufig selbst ein Nachwuchsproblem und versuchen, gerade in Europa, ihre Kräfte zu halten. Für Digitalisierung

brauche es qualifizierte Leute und viel Geld. Auch da sieht der Experte die Region nicht gut aufgestellt.

### **Ungewiss ist die Ansiedlung neuer Unternehmen**

Ob sich wegen all der Unwägbarkeiten wirklich neue Unternehmen ansiedeln, sei ungewiss. Der Standortfaktor „verfügbare Flächen“ reiche nicht. Außerdem würden zusätzliche Firmen den Kampf um Personal verschärfen und die Löhne nach oben treiben. Ansiedlung von Forschung bringe kurzfristig kaum Effekte, um die Region voranzubringen. „Aus der Grundlagenforschung gibt es zudem wenig Transfer in die Wirtschaft“, so Ragnitz.

Beim Umgang mit den Milliardenhilfen für den Kohleausstieg hält er es für sinnvoll, sie stark in Innovation und die Entwicklung von wirtschaftsnaher Infrastruktur zu stecken. Da aber liege Sachsen im Vergleich mit Brandenburg zurück. *Und tatsächlich wird immer wieder kritisiert, dass in Sachsen Fördermittel vor allem in Kitas, Altenpflegeplätze und Freizeitangebote fließen.* Udo Witschas, Landrat von Bautzen, forderte mit Blick auf die Infrastruktur dringend die Elektrifizierung der Bahnstrecke von Görlitz nach Dresden.

Es gab beim Forum viel Kritik an den Aussagen von Joachim Ragnitz. „Wenn wir das so annehmen, können wir hier das Buch zu machen“, sagte Burkhardt Greiff, Chef des Unternehmerverbandes Brandenburg-Sachsen. Hoffnungen setzen Politiker und Verbände auf den Status einer Sonderwirtschaftszone für die Lausitz. Für bestimmte Technologien will die EU in ausgewiesenen sogenannten „Net Zero Valleys“ beschleunigte Genehmigungsverfahren für Industrieansiedlungen ermöglichen. Die Lausitz bewirbt sich. „Wenn das klappt, dann kommen auch die Fachkräfte“, ist Greiff überzeugt.

SZ